



Von Studierendenbefragung bis Norwegerpulli

Nancy Haustein berichtet von ihrer Erasmus+ Staff Mobility Week an der Universität Bergen

Nancy Haustein, Koordinatorin des Studienstartportals in der Zentralen Studienberatung, nahm vom 06. bis 10. Mai 2019 an der Staff Mobility Week der Universität Bergen teil. Im Interview erzählt sie, wie die Organisation des Auslandsaufenthaltes lief, was sie fachlich dazulernen konnte und warum sie sich mit ihren internationalen Kollegen gern nochmal treffen würde.

Wie bist du auf die Idee gekommen, an einer Erasmus+ Staff Mobility Week teilzunehmen?

Den Wunsch, an einer Staff Mobility Week teilzunehmen, habe ich schon eine ganze Weile. Die angebotenen Staff Mobility Weeks hatten aber in der Vergangenheit inhaltlich und zeitlich nicht gepasst, weshalb ich das Ganze wieder ein bisschen aus den Augen verloren hatte. Dann hielt ich in diesem Jahr das Personalentwicklungskonzept in den Händen und hatte die Seite zum Thema „Internationalisierung der Uni Leipzig“ aufgeschlagen, wo ein Stichwort in die Richtung „Personalmobilität“ ging. Daraufhin habe ich im Intranet geschaut und dort eine umfassende Liste mit Staff Mobility Weeks gefunden, die es europaweit gibt. Interessiert hat mich dabei vor allem Skandinavien, weshalb ich nach Angeboten in Schweden, Finnland, Island und Norwegen Ausschau gehalten habe. Relativ schnell fand ich so die Staff Mobility Week der Universität Bergen, während der sich eine Gruppe mit dem Thema „Communication/ Student Recruitment“ beschäftigen sollte, was perfekt für mich passte. Das vorläufige Programm, das ich online einsehen konnte, machte einen sehr gut organisierten Eindruck auf mich: Es gab viele Workshopangebote und man konnte dort mit den Kollegen anscheinend auch gut in Austausch treten. Gleichzeitig gab es die Möglichkeit, gemeinsam ein bisschen ins Umland zu fahren während eines Ausfluges. Da dachte ich, das klingt irgendwie alles ganz rund.

Wie lief die Organisation deines Aufenthaltes ab? Gab es Hürden?

Im Intranet sind die groben Schritte ja gut verdeutlicht. Dort steht beispielsweise, was man für die Mobilitätsvereinbarung, die man im Vorfeld abschließt, erbringen muss. Das habe ich mir erstmal angeschaut. Ich wollte einschätzen, ob ich die Organisation des Aufenthaltes neben den Aufgaben, die regulär auf meinem Schreibtisch liegen, bewältigen kann. Dann habe ich mich auch von Frau Ines Remer im Akademischen Auslandsamt beraten lassen. Da ist man ja super gut aufgehoben. Sie unterstützt einen ganz unkompliziert. Wenn man mal eine Frage hat, kann man sie jederzeit ansprechen. Jetzt mit der Erfahrung würde ich sagen, dass man die Organisation so eines Auslandsaufenthaltes auf jeden Fall gut bewältigen kann. Es gibt ein paar Formalien, die vorher einfach anstehen, aber das ist aus meiner Sicht alles zu stemmen.

Welche neuen inhaltlichen Impulse der Staff Mobility Week bringen dich in deinem Arbeitsbereich hier weiter?

Die Gruppe speziell zum Thema Kommunikation hatte zwei Schwerpunkte für die Woche: Das eine war Branding, also Themen, die sich mit der Markenbildung einer Universität befassen und wie man eine universitäre Marke erlebbar macht. Der andere Aspekt war das Thema User-Testing, also im Grunde wie man digitale Angebote mit der Zielgruppe testen und dann im besten Fall anpassen und optimieren kann. Gerade das zweite Thema fand ich sehr spannend, weil das etwas ist, was man unbedingt im Blick haben sollte, wenn man neue digitale Formate entwickelt. Im Arbeitsalltag kann das jedoch schnell mal im Vergessenheit geraten. Mit Kollegen der Uni Bergen sind wir auf den Campus gegangen und konnten selbst mal so ein kleines User-Testing durchführen. Dazu haben wir Studierenden vor Ort unsere Webseiten gezeigt und konnten mit ihrem Feedback entlang bestimmter Fragen testen, wie gut unsere Seite bei der Zielgruppe ankommt. An der Uni Bergen nehmen sich Kollegen der Kommunikationsabteilung jeden Donnerstag eine Stunde Zeit, um auf den Campus zu gehen und ihre Angebote mit Studierenden zu testen. Das finde ich eine tolle Idee, die ich auch gern in meine Arbeitsroutine integrieren würde.

Welches Souvenir hast du aus Bergen mitgebracht?

Es war ja die „kälteste Staff Mobility Week ever“, wie die Norweger gemeint haben. So kalt war es wohl noch nie im Mai. Durchschnittlich war es fünf bis sieben Grad kalt. Mit Meeresnähe dann gefühlt sogar noch ein bisschen kühler. Ich hätte mir am liebsten so einen Norwegerpulli zugelegt. Klassisch ist es für mich aber ein Kühlschrankmagnet mit „Bryggen“ geworden, diese bunte Häuserreihe am Hafen, die man beim Gedanken an Bergen direkt im Gedächtnis hat.

Was war für dich das Highlight der Woche?

Der Besuch auf dem Berg Floyen war mein absolutes Highlight in dieser Woche. Von diesem Berg aus hat man eine ganz tolle Aussicht über die Stadt Bergen und über den Fjord, der dort anliegt. Den Ausflug haben wir mit allen Teilnehmern gemeinsam – also nicht nur mit der kleinen Kommunikationsgruppe – gemacht. Insgesamt waren an der Staff Mobility Week ja über 30 Teilnehmer beteiligt. Den gemeinsamen Blick über die Stadt zu haben und mit Leuten zusammen zu sein, die aus allen Winkeln Europas kommen, das war eine sehr schöne Erfahrung.

Welche Kontakte konntest du während der Woche knüpfen?

Ich habe mich mit einer Kollegin aus Belgien besonders gut verstanden, die verschiedene Hochschulstandorte in der Kommunikationsabteilung betreut. Auch mit einem Kollegen aus den Niederlanden hat die Chemie besonders gut gepasst. Generell war es aber eine gute Mischung von Leuten – ob aus Litauen, Rumänien, Großbritannien oder Griechenland. Was mich sehr überrascht hat, war auch, dass wir alle mehr oder weniger ein gleiches Ausgangsniveau hatten. Wir konnten uns fachlich direkt austauschen und anknüpfen. Ich hätte

angenommen, dass die Unterschiede zwischen den Hochschulen gravierender sind. Das war überhaupt nicht der Fall, sodass man gleich ab Tag eins loslegen konnte.

Warum sollten Universitätsmitarbeiter, vor allem auch in der Verwaltung, deiner Meinung nach Entdecker bleiben?

Weil das den Rahmen des eigenen Arbeitsbereichs meiner Meinung nach nochmal vergrößert. Im Vergleich zum Austausch mit Kollegen auf Tagungen in Deutschland, erhält man während so einer Staff Mobility Week nochmal einen ganz anderen Blick auf viele Themen, da man die Möglichkeit hat, sich mit Menschen aus ganz anderen Ländern und von anderen Hochschulsystemen zu besprechen. Wir saßen auch am letzten Tag nochmal zusammen und haben gemeint, dass wir uns nach einer bestimmten Zeit wiedertreffen und uns zu den Themen austauschen müssten – bestenfalls in einer Art Forum. Zum einen weitet sich der Blick fachlich also und zum anderen dient so ein Auslandsaufenthalt auch der persönlichen Entwicklung. Die Tatsache, dass man sich die ganze Zeit in einer Fremdsprache – hier auf Englisch – verständigen muss, fordert einen auf angenehme Weise. So einen kleinen Perspektivwechsel im Rahmen der Arbeit kann ich einfach jedem empfehlen.